

Eigentlich möchte ich, dass es anders läuft

Ein Tretrad ist eine feine Sache.
In Zeiten ohne Strom und ohne elektrischen Aufzug dienten sie als Kräne.
Leider bewegten sie sich nicht von allein.
Dazu brauchte es Muskelkraft.
Oft die von Menschen.
Bis ins 18. Jahrhundert waren sogenannte „Windenknechte“
hoch- bis höchstbezahlte Arbeitskräfte.
Dies war auch angemessen,
denn ihre Arbeit war extrem anstrengend und oft gefährlich.

Ein Tretrad ist eine feine Sache.
Im Prinzip.
Aber wehe, es verwandelt sich in eine Tretmühle.
In diesen Kreislauf,
aus dem man nur schwer aussteigen kann.

Auch darum,
weil es gute Gründe dafür gibt,
drin zu bleiben:
Die Bezahlung.
Was Andere denken.
Da weiß ich, wo ich hingehöre und für wen ich das mache.
Und außerdem geht's doch noch ...

Das ist aller Ehren wert.
Bis ich ins Schleudern komme und auf der Nase liege.
Mit dem Schwindelgefühl:
Ich bin auf der Strecke geblieben.
Und der Frage:
Wo bin ich mir bloß abhandengekommen?
Kann ich mich hier drin wieder einholen?

Wenn Ja, wie?
Welchen Preis will ich dafür bezahlen
und wen werde ich da finden?
Wen möchte ich finden?

Wenn Nein:
Wie kann ich die Tretmühle in ein Tretrad zurückverwandeln
das ich antreibe,
anstatt ein Getriebener zu sein?
Wer unterstützt mich dabei?
Wer verschafft mir Pausen?
Wer springt für mich ein?

Weitere Impulse zu Tretrad und Tretmühle an Station 13 des Besinnungspfades, der beim Sole-
Gradierwerk beginnt.
Jürgen Steinbach, evang. Kurseelsorge Bad Rappenau, Salinenstraße 28, 0 72 64 – 20 69 78 1,
Juergen.Steinbach@kbz.ekiba.de, www.seelenbad-rappenau.de